

## **Modellfall Fragmentendigitalisierung – die mittelalterlichen Fragmente des Klosters Mondsee**

Die Fragmentenforschung hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen. Das Interesse wird durch das, archäologischen Herangehensweisen vergleichbare, Aufspüren von verborgenen, bruchstückhaft überlieferten Zeugnissen der spätantiken und mittelalterlichen Schriftkultur geweckt. Unser Projekt in Zusammenarbeit mit der internationalen Datenbank Fragmentarium konzentriert sich auf die digitale Aufarbeitung des Fragmentenbestandes des oberösterreichischen Benediktinerklosters Mondsee (748-1791), dessen genauere Untersuchung wichtige Erkenntnisse zur Schrift- und Bibliotheksgeschichte des Klosters liefern kann.

Mondsee zählte bereits bald nach seiner Gründung zu den bedeutendsten Zentren der Handschriftenproduktion im heutigen Österreich. Neben teil prächtig illuminierten lateinischen Handschriften fanden sich auch frühe Zeugnisse der (althoch)deutschen Sprache unter den Bibliotheksbüchern. In zwei weiteren Blütephasen des Skriptoriums im 12. und 15. Jahrhundert konnte der Handschriftenbestand noch einmal deutlich vergrößert werden. Mit der Kopiertätigkeit einher ging der Aufbau einer eigenen Einbandwerkstatt im Stift, für die Pergament als Rohmaterial benötigt wurde. Dafür wurden nicht mehr benötigten oder beschädigten Bücher gezielt zerschnitten und z.B. als Spiegelblätter, Falzverstärkungen oder Rücküberklebungen im Einband von Büchern aus Bibliothek und Archiv wiederverwendet. Nach der Aufhebung des Stiftes wurden Archiv und Bibliothek und damit auch die verwendeten Fragmente zerstreut. Große Teile finden sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek, der oberösterreichischen Landesbibliothek und dem oberösterreichischen Landesarchiv.

Schon im 19. Jahrhundert wurden Forscher auf die Mondseer Fragmente aufmerksam und trennte besonders bedeutende Stücke wie z.B. eine althochdeutsche Bibelübersetzung oder lateinische Fragmente des 8-9. Jahrhunderts von ihren Trägerhandschriften. Bis ins 20. Jahrhundert hinein legte man jedoch wenig Wert darauf, den Auffindungsort der Blätter und Streifen zu vermerken. Die Rekonstruktion der Ursprungshandschriften erfolgte analog auf denkbar einfache Weise: Man suchte zusammengehörige Teile, klebte und band sie zusammen und umgab sie schließlich mit einem neuen Einband. Eine umfassende Erschließung des gesamten Bestandes ist aber aufgrund unterschiedlichen Aufbewahrungsarten und der Zerstreung der Objekte bisher ausgeblieben. So stehen wir heute vor dem Problem, dass Sammlungen von Mondseer Fragmenten mit unbekannter Handschriftenprovenienz an verschiedenen Standorten verteilt, ungenügend untersucht und unvollständige rekonstruiert sind. In einem zweijährigen, von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften geförderten Projekt (GoDigital! 2.0) soll hier Abhilfe geschaffen werden. Ziel des Projekts ist zunächst eine inhaltliche und kodikologische Erfassung sowie Digitalisierung der Fragmente in Linz und Wien. Dazu zählen abgelöste Blätter ebenso wie Fragmente in situ in den in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrten Handschriften aus Mondsee. Im Gegensatz zur Aufnahme vollständiger Handschriften stellt die Digitalisierung von Fragmenten, die sich noch im Buch als Makulatur in Einbänden befinden, eine besondere Herausforderung dar. Während größere Fragmente auf den Spiegel oder als Vorsatzblätter der Bücher leicht durch gewöhnliche Digitalisierungstechnik zu dokumentieren sind, bleiben kleinere Stücke in der Bindung selbst für die Bearbeiter schwer lesbar. Im Zuge des Projekts wird eine optimale Digitalisierungsroutine für diese schmalen Falzstreifen mittels spezieller Aufnahmemethoden (Prismen) erarbeitet.

In einer zweiten Phase richtet sich das Augenmerk des Projektes auf die virtuelle Zusammenführung der Einzelobjekte. Einerseits werden zerschnittene Handschriften rekonstruiert, deren Fragmente aufgrund der Art ihrer Verwendung oft über mehreren Einbänden in verschiedenen Institutionen

verteilt sind. Andererseits werden abgelöste Fragmente zumindest virtuell wieder mit ihren ursprünglichen Trägerhandschriften vereint. Unbedingte Voraussetzung für ein solches Unterfangen ist eine einheitliche Beschreibung und Darstellung der Daten auf einer gemeinsamen Oberfläche mit geeigneten Such-, Filter- und Darstellungsoptionen. Mit der von der Universität Fribourg entwickelten Datenbank Fragmentarium (International Digital Research Lab for Medieval Manuscript Fragments) steht erstmals ein internationales Repositorium zur Verfügung, das speziell für die Anforderungen dieses speziellen Dokumententyps entwickelt wurde. In enger Kooperation mit diesem Projekt wird der Mondseer Fragmentenbestand als Case Study für die Weiterentwicklung der Datenbank genutzt. In dieser Weise wird die Möglichkeit geboten, geisteswissenschaftliche Forschungen und Fragestellungen direkt in Entwicklung der technischen Tools einfließen zu lassen und umgekehrt die Aufarbeitung des Bestandes an die Bedürfnisse der Datenverarbeitung anzupassen. Die so erstellten normierten Katalogisate und Digitalisate können anschließend auch für die Verbesserung der automatischen Layouterkennung für ein digitales Matching zusammengehörender Fragmente verwendet werden.